

Nidwaldner Dialektfilm feiert Premiere

Interview mit dem Filmregisseur Urs Odermatt zu seinem neuen Film «Wachtmeister Zumbühl»

Drei Jahre hat der Stanser Filmer Urs Odermatt an seinem jüngsten Kinofilm «Wachtmeister Zumbühl» gearbeitet. Heute feiert der Film im Nidwaldner Dialekt in Altdorf Weltpremiere (Kino Leuzinger). Zu dieser aussergewöhnlichen Kinogala wurden alle Beteiligten vor und hinter der Kamera, regionale und lokale Honorationen, Theaterintendanten, die Schweizer Tagespresse und alle Schweizer Regisseure, soweit Urs Odermatt bekannt, eingeladen. Ab 20. September ist «Wachtmeister Zumbühl» dann auch im Kino Buochs zu sehen.

● Interview von Rolf Breiner

Kurz vor der Welturaufführung in Altdorf – wie gross, Urs Odermatt, ist Ihr Erwartungsdruck?

Urs Odermatt: Sehr gross! Ich habe drei Jahre in diesen Film investiert, drei Jahre lang gezahlt, drei Jahre lang gesät und hoffe, jetzt zu ernten.

Das heisst, auch finanziell?

Ich habe rund 300 000 Franken Eigenkapital in den Film gesteckt, der 2,3 Millionen Franken gekostet hat. Er wurde vor allem mit deutschen Geldern finanziert. Das ZDF ist Koproduzent. Ich habe quasi drei Jahre gratis gearbeitet. Der Film muss mir drei Jahre Leben zurückgeben.

Und in Besucherzahlen ausgedrückt?

Meinen letzten Film «Gekauftes Glück» sahen 80 000 Kinobesucher in der Schweiz. Diese Zahl hoffe ich

«Altdorf hat eines der schönsten Landkino der Schweiz mit 500 Plätzen.»

doch zu übertreffen. Es sieht zurzeit so aus, dass der «Wachtmeister» sicher in deutschen Kinos zu sehen sein wird, es gibt Verleiher auch für Österreich, Frankreich, Holland, Norwegen und in Polen.

Es ist doch eher aussergewöhnlich, dass Sie in der «Provinz», in Altdorf, zur Weltpremiere laden. Warum?

Das hat bei mir gewisse Tradition. Ich habe schon das «Gekaufte Glück» in Altdorf uraufgeführt. Altdorf hat eines von den schönsten und grössten Landkinos der Schweiz mit rund 500 Sitzplätzen, beheimatet in der Ur-schweiz. Eine Weltpremiere auf dem Land ist auch immer ein grösseres Ereignis als in einer Stadt. Da geht es eher unter. Man hat hier die Möglichkeit, einer Premiere Ereignischarakter zu geben.

Mit dem Film werden gleichzeitig zwei weitere Premieren gefeiert?

Es gibt ein Buch zum Film, herausgegeben vom Berner Benteli Verlag, und kostet etwa 29 Franken. Es beinhaltet das ganze Drehbuch, und zwar in der integralen Fassung, also nicht in der Filmfassung. Auch die Szenen, die der Kürzung zum Opfer fielen – wir mussten eine Woche weniger als geplant drehen – sind enthalten. Man findet auch die mundartliche Nidwaldner Dialogliste. Franz Troxler von Buochs hat sie übersetzt. Dazu kommen 78 schwarzweisse Standfotos von meinem Vater, Arnold Odermatt. Die dritte Premiere ist die CD. Komponist ist der Münchner Norbert J. Schneider, ein Musikwissenschaftler. Er hat viel Filmmusik erfahrung, hat die Filmmusik beispielsweise für «Stalingsrad» und «Herbstmilch» gemacht. Er hat mir eine Filmmusik geschrieben aufgrund von drei Motiven, zwei von Brahms und eins von Schubert, die ich ihm gegeben habe. In der CD tauchen dazu ein paar «schräge» Sachen auf, drei Lie-



Urs Odermatts dritter Spielfilm, «Wachtmeister Zumbühl», feiert heute in Altdorf Weltpremiere.

Bild Rolf Breiner

der von der Heilsarmee und ein Nidwaldner Ländler.

Ist Ihr Film ein Krimi? Können Sie ihn uns inhaltlich kurz beschreiben?

Wachtmeister Zumbühl, ein integrierter Dorfpolizist, findet ein brutal geschändetes Mädchen und hat bald Gewissheit, dass als Täter nur sein eigener Sohn in Frage kommt. «Wachtmeister Zumbühl» ist die Geschichte eines unverbesserlichen Besserwissers. Eines Menschen, der sich bei seinem Kampf um das Gute kompromisslos an den Text des Paragraphen hält.

Ihre Geschichte ist in Nidwalden angesiedelt. Sie haben neben der hochdeutschen Fassung Ihren Film in Nidwaldner Dialekt synchronisiert. Weshalb haben Sie nicht in der Innerschweiz gedreht?

Meine Geschichte spielt in den sechziger Jahren in der Innerschweiz. Aber die Innerschweiz ist reich geworden, das sieht man den Strassen und Häusern an. Gerade im Kanton Nidwalden kann man die sechziger Jahre nicht mehr drehen. So musste ich mir

«Der Nidwaldner ist zurückhaltender bei Dreharbeiten als der Glarner.»

Gegenden suchen, wo das eher möglich ist. Ich habe mich im Entlebuch umgesehen, doch auch dort sieht man die ausgebauten Strassen. Irgendwann bin ich auf den Kanton Glarus gekommen. Glarus hat nicht eine so rasante Entwicklung gemacht. Es war dort gut möglich, mit ein paar Änderungen und Einrichtungen die sechziger Jahre herzustellen. Mit den Behörden und der Bevölkerung war es dort eine ausgesprochen angenehme Arbeit. Wir waren dort sehr willkommen.

War denn eine Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Stanser und dem Kanton Nidwalden nur bedingt mög-

lich? Finanziell hat die Innerschweiz nur wenig bis gar nichts zu Ihrem Film beigetragen.

Der Nidwaldner ist zurückhaltender bei Dreharbeiten als der Glarner. Warum das so ist, weiss ich nicht. Es hat vielleicht damit zu tun, dass in Nidwalden mehr gedreht wurde als im Kanton Glarus. Die finanzielle Unter-

«Aus der Innerschweiz gab es bis auf 1000 Franken keine finanzielle Unterstützung.»

stützung von der Innerschweiz war mager. Die Gemeinde Stansstad hat 1000 Franken beigetragen. Das ist wenig bei einem Budget von 2,3 Millionen, aber genug, dass ich's nicht vergesse. Weiter gab es keine Unterstützung aus der Innerschweiz. Die

Kantone Zürich und Glarus haben Beiträge geleistet, nicht aber das EDI beispielsweise.

Schmerzt Sie das, dass Ihr Heimat-kanton nicht dabei war?

Ich versteh' es nicht. Ich mache ja keine elitären Nischenprodukte. Der letzte Film hat gezeigt, dass ich ein Publikum erreiche.

Liegt das vielleicht an der Geschichte?

Bestimmt. Es ist grundsätzlich so, dass die amtlichen Stellen Filmförderung als verlängerten Arm vom Verkehrsverein anschauen. Ich habe natürlich anderes im Sinn. Ich erzähle eine Geschichte, bei der es um Menschen geht – mit Fehlern und Tugenden. Und wenn es dann eine Geschichte ist um einen Wachtmeister Zumbühl, wo jeder Nidwaldner weiss, dass mein Vater Polizist war, sieht man sofort autobiographische Zusammenhänge. Und wenn dieser Polizist nicht nur Tugenden hat, ist schnell der Vorwurf vom Nestbeschmutzer da.

Werden Sie Ihren Film auf dem Weg durch die Kinos begleiten?

Auch in den kleinen Orten versuche ich bei der ersten Aufführung dabei-zusein und stelle mich den Fragen der Leute. Ich möchte dem Film immer wieder Ereignischarakter geben.

Und danach, werden Sie wieder Theaterregie führen oder einen neuen Film vorbereiten?

Im Januar werde ich im Kleinen Theater in Bonn «Entertaining Misses Loan» von Joe Orton inszenieren. Ende Jahr möchte ich ein neues Drehbuch fertig haben. Es wird nicht mehr im Kanton Nidwalden spielen.

«Sozial, aber nicht geographisch gesehen, bleibt mein nächstes Projekt ein Nidwaldner Film.»

aber trotzdem in einer geschlossenen Gesellschaft, ähnlich wie in der Nidwaldner Provinz der sechziger Jahre. Die Geschichte spielt auch nicht mehr an einem Platz umgeben von Bergen, sondern von Wasser, also auf einer Insel.

Sie verlassen also heimischen Boden?

Geographisch ja, sozial aber überhaupt nicht. Die sozialen Strukturen und das Verhalten von Menschen auf einer 200-Personen-Insel sind sich ziemlich ähnlich dem Verhalten von Leuten in einem abgeschlossenen Bergtal. Sozial gesehen bleibt es ein Nidwaldner Film.

Odermatt und Zumbühl

rb. Urs Odermatt wurde am 28. Februar 1955 in Stans geboren, als Sohn des Polizisten Arnold Odermatt. Er war Fotograf, Journalist und Filmkritiker, bevor er sich dem Film verschrieb. Wie auch der Schweizer Regisseur Markus Imboden («Bingo, Bingo») hat Urs Odermatt Regie- und Drehbuch-Seminarien beim Regisseur Krzysztof Kieslowski («Trois Couleurs. Bleu/Blanc/Rouge») und bei Edward Bernstein-Zebrowski genossen.

Der erste Kurzspielfilm «Rotlicht!» entstand 1986, mit dem damals noch unbekanntem Uwe Ochsenknecht («Männer», «Shtonk»). 80 000 Kinobesucher sahen in der Schweiz «Gekauftes Glück» 1988 – mit Wolfram Berger, Werner Herzog, Mathias Gnädinger. Weitere Arbeiten: «Der Tod zu Basel» (1990),

Fernsehspiel: «Gesichter der Schweiz» (1990), rätoromanischer Beitrag zu einem Episodenfilm: «Lopper», Auftragsfilm (Produzent Josef von Matt, Stans). Im letzten Jahr inszenierte Urs Odermatt in Halle/Saale Max Frischs «Andorra».

Sein Vater, Arnold Odermatt, pensionierter Polizeibeamter (Kantons-polizei Nidwalden), veröffentlichte 1993 das Fotobuch «Meine Welt – Photographien 1939–1993». Er fungierte beim «Wachtmeister Zumbühl» als Standfotograf.

Die Filmfigur Zumbühl ist eine fiktive Gestalt. Gleichwohl konnte es sich der Filmer Odermatt nicht verkneifen, einen echten Zumbühl aufs Plakat zu bringen. Der stramme Innerschweizer Cop rechts aussen auf dem Filmplakat ist ein echter Wachtmeister Paul Zumbühl!